

1945: Krieg und Befreiung

Autor(en): Markus Mochring

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1995

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/32b26ac3-272c-4799-8d80-2f397dbaf74b>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Kriegsende und Nachkriegszeit in Lörrach und im Markgräflerland

Mit der Befreiung von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im Jahre 1945 gelangten Lörrach und das Markgräflerland für vier Jahre als Teil der französischen Besatzungszone unter französische Militärherrschaft.

Nachdem französische Truppen bereits im November 1944 das südliche Elsass befreit hatten, bildete der Rhein für die kommenden fünf Monate die Frontlinie. In grossem Stil mobilisierte das NS-Regime die Zivilbevölkerung. Tausende Frauen hoben Panzer- und Schützengräben aus, besonders im Markgräflerland, aber auch in Lörrach-Stetten entlang der Schweizer Grenze, für den Fall eines alliierten Angriffs über Basler Gebiet. In diesen Monaten war Lörrach das Ziel zahlreicher Artillerieangriffe aus dem Elsass; die Bevölkerung der teilweise zerstörten Markgräfler Dörfer wurde mehrfach evakuiert. Fliegerangriffe nahe der Schweizer Grenze, wie jener im Februar 1945 auf die Brombacher Rüstungsfabrik ‹Teves›, der mindestens 67 Tote forderte, waren dagegen die Ausnahme. Mit unmenschlichen Befehlen versuchte das NS-Regime, die Kampfbereitschaft der Bevölkerung aufrecht zu erhalten. So waren im Frühjahr 1945 nicht nur Soldaten, sondern auch Zivilisten, die zur Kapitulation bereit waren, sofort zu erschiessen.

Ab Anfang April 1945 besetzte die französische Armee, von Karlsruhe kommend, Südbaden und erreichte am 24. April Lörrach. Obwohl die gesamte Rheinebene bis Weil am Rhein sowie grosse Teile des Schwarzwaldes bereits in französischer Hand waren und am folgenden Tag sowjetische und amerikanische Truppen an der Elbe aufeinandertrafen, wurde die Stadt verteidigt. Der Lörracher NS-Bürgermeister Boos kommandierte den ‹Volkssturm› – Männer, die

aus Alters-, Gesundheits- oder anderen Gründen bisher nicht zur Armee eingezogen worden waren. Zwei französische Panzer wurden abgeschossen. Das militärisch sinnlose Gefecht forderte zehn der insgesamt rund 1300 Lörracher Kriegsoffer. Zuvor hatten Deutsche zwei Eisenbahnbrücken gesprengt; die ebenfalls angeordnete Zerstörung von Strassenbrücken, Eisenbahntunnels und Industriebetrieben scheiterte dagegen im letzten Moment an Befehlsverweigerung oder Sabotage.

Die Nachkriegszeit konfrontierte die Bevölkerung mit zahlreichen fremden Menschen. Fast drei Viertel der Einwohner Lörrachs hatte im April 1945 die Stadt verlassen. Gleichzeitig hielten sich im Landkreis vermutlich einige tausend Flüchtlinge und Evakuierte aus bombardierten deutschen Städten auf. Ihre Rückführung in Sammeltransporten erfolgte erst ab April 1946 vom Durchgangslager Lörrach aus. Monate dauerte auch die Rückführung tausender Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, die das NS-Regime vor allem aus Polen und der Sowjetunion zur Arbeit in Landwirtschaft und Rüstungsindustrie in den Landkreis gezwungen hatte. Umgekehrt wurde der letzte Lörracher Kriegsgefangene erst 1955 aus sowjetischer Gefangenschaft entlassen.

Eine besondere Bevölkerungsgruppe bildeten die französischen Besatzungssoldaten und ihre Familien. Mehr als 400 Wohnungen und Häuser waren in Lörrach im November 1945 für sie beschlagnahmt worden. Besonders fremd wirkten auf die Bevölkerung die vielen französischen Soldaten aus Marokko und Algerien; Zeitzeuginnen und Zeitzeugen berichten gleichermaßen von deren Liebeshwürdigkeit wie



Zuschauerinnen
und Zuschauer
am Hebeltag 1947
in Lörrach.
◀



Ausgabe schweize-
rischer Lebens-
mittelpenden am
Güterbahnhof
Lörrach.
◀

von der eigenen Angst vor Vergewaltigungen und Plünderungen.

Auf Dauer veränderten deutsche Flüchtlinge und Vertriebene aus Schlesien, Pommern, Ostpreussen und dem Sudetenland – 1944/45 insgesamt mehr als 12 Millionen – die Bevölkerungsstruktur. In Lörrach wurden 1950 die ersten Flüchtlingssiedlungen fertiggestellt. In den darauffolgenden Jahren stammte fast ein Viertel der Lörracher Bevölkerung aus dem ehemaligen deutschen Osten. Probleme des Alltags, nicht zuletzt die Schwierigkeiten, genügend Nahrungsmittel zu organisieren, beherrschten das Leben der Bevölkerungsmehrheit. Die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit, von einzelnen engagiert betrieben, trat hingegen für viele in den Hintergrund. Dennoch hatten die breit angelegten Entnazifizierungsverfahren eine nicht zu unterschätzende psychologische Wirkung. So waren Ende 1945 an Lörracher Volksschulen sechzehn Lehrer im Amt bestätigt, zehn entlassen und

achtzehn vorläufig suspendiert worden. Ende der 50er Jahre dagegen war es schon wieder möglich, dass der ehemalige NS-Bürgermeister Boos mit hoher Stimmzahl, nun als Parteiloser, in den Gemeinderat gewählt werden konnte.

Die Nähe der Landesgrenze prägte den Alltag in Lörrach und im Markgräflerland während der Kriegs- und Nachkriegszeit. Während des Krieges hatte der Lörracher Arbeitsdienst einen drei Meter hohen, acht Meter breiten Stacheldrahtverhau entlang der Grenze zu Riehen errichtet; er trennte auch nach der Befreiung die Menschen beiderseits der Grenze. Erstmals zum Hebeltag im Mai 1947 wurde der Übergang für einen Tag geöffnet, und mehr als 20 000 Schweizerinnen und Schweizer besuchten Lörrach. Die grosse Verehrung, die Johann Peter Hebel in jener Zeit gerade bei Bevölkerung, Politikern und Besatzungsmacht genoss, hing nach dem Untergang des zentralistischen NS-Staates nicht zuletzt mit dem Bedürfnis nach regionaler Identität zusammen, die Basel und Markgräflerland, Südbaden und Nordwestschweiz umfasste. Dankbar war die Bevölkerung über zahlreiche Lebensmittelpenden aus der nahen Schweiz, die für viele damals als eine Art Paradies erschien. Tatsächlich aber untermauerten Krieg und Nachkriegszeit mehr denn je den trennenden Charakter der Grenze, betonten unterschiedliche Entwicklungen im ober-rheinischen Dreiländereck. Die sprachliche Entwicklung der Regio – früher eine relativ homogene Dialektlandschaft – ist nur ein Ausdruck davon: zunehmende Bedeutung der Mundart in der Schweiz, des Schriftdeutschen in Südbaden und des Französischen im Elsass.

Soldat der französischen Kolonialtruppen am Schweizer Nationalfeiertag an der Grenze Lörrach/Riehen.

